

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

73 (2.4.1910) 2. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 85 Pfg. Briefträger ins Haus gebracht, 86 Pfg. vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage über den Raum 25 Pfg. Anzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen halber. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Posten: Hermann Wahler in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

### Eisenbahnzorn!

Aus dem Bezirk St. Blasien schreibt man uns: „Hoffen und Garen hält Manchen zum Narren.“ Diese Lebensweisheit soll sich wieder einmal an dem Stiefkinder der badischen Wirtschaftspolitik, dem südlichen Schwarzwald bewähren. Als in der letzten Landtagsession mit seltener Einmütigkeit 20 000 Mark für die Vorarbeiten einer Eisenbahn zur Erschließung dieses bisher auffällig vernachlässigten Landes teils bewilligt wurden, da gab durch die Herzen der vorwiegend armen, durch harte, entbehrungsvolle Arbeit an Weidewirtschaft und Entlassung nur zu sehr gewöhnten Bevölkerung ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für dieses erste Zeichen noch nicht ganz erloschenen Interesses für ihr Wohl und Wehe, ein lautes Hoffen auf baldige bessere Zeiten. Die Hoffnung auf die lang ersehnte Bahn wuchs fast zur Gewissheit, als im letzten Jahre die sichtbaren Zeichen der im Ganzen befindlichen Vorarbeiten, die Vermessungspfähle auf den Fluren erschienen. Dies alles soll nun eitel Dampf gewesen sein, ein schöner Traum, dessen Verwirklichung nach dem Verzicht der Regierung erst nach Erfüllung der wichtigeren Kulturaufgaben, die Erstellung zahlreicher Bahnhofs- und Brückenbauten herangezogen werden kann? Und Entlassung soll man ihnen, wie vom Regierungssitz törend empfohlen wurde, dort wo diese schon bisher an die äußersten Grenzen der Möglichkeit gedrückt, wo es sich mehr um die Abwendung des drohenden Hungers für ein fleißiges, bisher stets treu zu Pflicht und Vaterland gestandenes Völkchen handelt? Eine solche Behandlung läßt sich nur durch gründliche Ignoranz der bestehenden örtlichen Verhältnisse erklären.

Woher unberührt von den Kleinlichen Nahrungsvoraussetzungen einmal Gelegenheit hätte, in den Wochen Sommermonaten einige Tage oder Wochen sich von den Aufregungen des Stadtlebens zu erholen, dem man das fast im Grün prachtlöcher Waldungen verschwundene Städtchen im Schmuck seiner anheimelnden Villen fernab vom häßlichen Weltgetriebe und unberührt von den Neugierigen des Verkehrs als ein unvergleichliches, erhaltenswertes Ideal erscheinen. Wie anders aber demjenigen, dem es beschieden ist, hier oben mit wenigen Gütern den Kampf des Lebens zu kämpfen! Es ist an dieser Stelle daran zu erinnern, daß gelegentlich der diesjährigen Beratungen über den Landesausbauplan in Mannheim vonseiten der Regierung die erheblichen Aufwendungen für die Dienstwohnung des Vorstandes damit gerechtfertigt wurden, daß das Gebäude sehr abgelegen und die dadurch bedingten Unbequemlichkeiten durch Gewährung eines besonders mollen Heimes aufgehoben werden müßte. Man beachte diese Anomalie in einem Lande, in dem noch ein ganzer Amtsbezirk mit annähernd 10 000 Einwohnern an seiner Peripherie durchweg mindestens 15 Kilometer, die Amtsstadt selbst sogar 30 Kilometer, also gegen 2 Wegstunden von der nächsten Eisenbahn entfernt ist, und dessen einzige einwärtigen zuverlässige Verbindung mit der Außenwelt der altehrwürdige Postwagen ist, der die weite Strecke zwischen Amts- und Hauptstation bei guter Fahrbahn, aber auch nur dann in etwa fünfständiger Fahrt durch „eilt“!

Die eingerichtete Motorwagen-Verbindung — überdies ein sehr kostspieliges Verkehrsmittel, der einfache Fahrpreis beträgt 4.50 Mk., die Hin- und Rückfahrt 9 Mk., eine Anwendung, die dem Freizeiter etwa zu einer Sprittour nach Frankfurt am Main reicht! — verläßt in den Wintermonaten fast ganz; sie ist den Tüden des Gebirgs winters nicht gewachsen.

Und nun zu den Wirkungen dieser gebrüchlichen Abgeschlossenheit. Es gab in der Tat eine Zeit, in der ihre wenigen Borzüge für die leistungsfähigeren Gemeinden eine Quelle des Wohlstandes zu werden versprach. Bedeutende Kapitalien wurden in Kurhäusern und Fremdenpensionen großen und kleinen Stils investiert, um die plötzlich erwachte Vorliebe der oberen Gesellschaftsklassen für die idyllische Ruhe der Schwarzwaldtäler in Geld zu münzen. Doch die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Gewohnheiten „der Gasto“ der Gesellschaft.

Genie stehen in dem benachbarten Todmoos zwei der neuerstandenen großen Fremdenabstimmungen bereits zum dritten Male zur Versteigerung. St. Blasien, die frühere fashionable Sommerfrische für Fortsetzungs- und Erholungsbedürftige der obersten Schichten, hat sich seit der Jahrhundertwende mehr und mehr zum Kurort für Melancholischen ausgewandelt, deren Bedürfnisse schnell befriedigt sind. Das Gruppenunternehmen, das heute mehr denn je den Kurverkehr pilotiert, bezieht den Ausfall dadurch, daß es seinen Betrieb auf immer breitere Bahis stellt, und die Broden, die von dem Zische dieser mit aller Intelligenz des modernen Großbetriebs arbeitende heute finance für den hier besonders schwer um seine Existenz ringenden eingetragenen Gewerbestand abfallen, dessen Leistungs-

und Konkurrenzfähigkeit durch abnorm hohe Frachtpreise und die teure Lebenshaltung wesentlich herabgesetzt ist, werden immer unheimlicher und weniger.

Noch ist zwar hier aus der Zeit der höchsten Blüte unseres Kurverkehrs einiger Wohlstand in der Bürgerchaft vorhanden, der ihm die Widerstandskraft gegen den Niedergang bis heute erhalten hat. — Aber wie lange wird dieser durch feinerlei wertvolle Eigenproduktion gestärkte Wohlstand genügen, um das wirtschaftliche Gleichgewicht zu erhalten, wenn nicht bald wieder durch einen lebhaften Geldzufluß von außen die ständig für den Bezug der Lebensbedürfnisse hinausgehenden Werte ersetzt werden?

Wenn möglich noch trauriger liegen die Verhältnisse auf dem Lande. Der Ertrag der mageren Acker reicht nicht einmal immer zur Deckung des eigenen Bedarfs. Im letzten Jahre z. B. war derselbe so gering, daß viele Tausende Rentner Kartoffeln von auswärts bezogen werden mußten, wie wir aus einer Gemeinde erfahren mit Frühkoffen von 1.50 Mk. pro Zentner ab Abmahlung! Keine auch noch so geringfügige Hausindustrie vermag heute infolge der hohen Frachtpreise in diesen Landgemeinden dauernd festen Fuß zu fassen, und der Bevölkerung über die stets wachsenden direkten und indirekten Lasten, über die ihnen doppelt fühlbare Vertreibung ihrer notwendigen Bedarfsartikel in etwas hinwegzuhelfen; fremde Viehzüchter werden infolge der enormen Viele- und Transportkosten immer seltener und der Viehzüchter ist ganz auf die Gültigkeit der weinheimischen Konsumenten angewiesen.

Was nützen ihm die recht gut gemeinten Ratsschlüsse über Venütigung von Kunsthandwerker- und Kraftfaktorenleistungen, wenn ihm die Mittel zur Anschaffung durch unverhältnismäßig hohe Frachtkosten unerreichbar sind? Die einst so blühende Holzwarenindustrie des ca. 1400 Einwohner zählenden Ortes Bernau, vermag sich heute nur noch durch die Mühseligkeit einer Genossenschaft einigermaßen über Wasser zu halten und den Arbeitern über sehr geringe Löhne und längerer Arbeitszeit einen Tagesverdienst von knapp 1.60 Mk. zu sichern.

Doch diese Schilderung der Notlage keineswegs übertrieben ist, zeigt ein Bild auf die badische Zustandsstatistik. Die Zahl der gerichtlichen Streitigkeiten übertrifft diejenige der Nachbarbezirke mit fast doppelter Einwohnerzahl und wird relativ von keinem anderen ländlichen Bezirk Badens auch nur annähernd erreicht. Wir verweisen auch auf die hier besonders stark in Erscheinung tretende Bevölkerungsabnahme, die nur auf die ständig zunehmende Abwanderung, besonders der jüngeren Elemente, zurückgeführt werden kann.

Wenn dem gesteuert werden soll, so darf mit dem Bau der Bahn nicht mehr länger gezögert werden, damit einerseits im Sommer der Strom der Ausflügler auch in unsere schönen Täler geleitet, im Winter die selten so günstig von der Natur gebotene Gelegenheit zur Ausübung des Schneeschuh- und Rodelsports weiteren Kreisen zugänglich gemacht und dadurch unserer bedrängten Bevölkerung ein neuer, dem Großkapital weniger zugänglicher Vorrat der Einnahmen eröffnet wird, andererseits aber durch den Anschluß an das Eisenbahnnetz die exorbitanten, jede gesunde Entwicklung des weniger leistungsfähigen Mittelstandes hemmenden Zuführungskosten auf ein normales Maß zurückgeführt und damit erträgliche Arbeits- und Lebensbedingungen ermöglicht werden. Und wo Tauben fliegen, fliegen Tauben an, es kann dann auch nicht fehlen, daß auch unsere Gegend von dem in letzter Zeit in Erscheinung getretenen, durch das Bedürfnis nach billigen Grund- und Bodenwerten diktierten Zug unserer Industrie aufs Land profiziert, daß die überall vorhandenen Wasserkraft mehr wie bisher Ausnützung finden und dadurch der Bevölkerung ausreichend Verdienste-gelegenheit geboten wird.

Aber mögliche Beschleunigung des Bahnbaues tut dringend not, wenn die Bahn überhaupt noch einen Nutzen stiften soll. Schon rücken sich viele, an dem guten Willen der Regierung verzweifelnd, zur Verbesserung ihres Loses zum Wegzug, andere werden folgen, und bald werden sich empfindliche Lücken in der Bevölkerung zeigen, die niemals wieder vollständig ausgefüllt werden können und jede Art von Gewerbetätigkeit niederhalten müßten.

Schon zeigen Gemeinden unseres Bezirks Bevölkerungsabnahmen bis zu 15 Prozent; noch drückender ist die Abnahme der Schulkinder. In einem Orte z. B. (Wittenberg) ist die Zahl der Schulkinder seit 1900 von 78 auf 46, also nahezu auf die Hälfte zurückgegangen.

Hier wie dort handelt es sich um nichts geringeres als um die Erhaltung der Volkskraft, und hinter diesen wichtigsten Aufgaben des Staates müßten, sollte man meinen, die finanziellen Bedenken der Regierung und alle mehr oder minder eigenmächtigen Sonderinteressen zurücktreten.

Aber noch bleiben ja unsere Landesboten. In sie setzen wir das feste Vertrauen, daß sie eine solche übel angebrachte Sparsamkeit nicht dulden werden, genügt doch ein geringer Prozentsatz der für die Bahnbauten ausgesetzten Summen, um unsere dringendsten Bedürfnisse fürs erste zu befriedigen; sie werden gewiß die auf dem Spiele stehenden allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen besser zu wärtigen verstehen und mit allem Nachdruck auf die Einstellung der erforderlichen Mittel zur Erbauung der Bahn in das dem Landtag unterbreitete Budget für 1910/11 bestehen.

### Ausland. Griechenland.

Die Einberufung der griechischen Nationalversammlung. Die mit großer Spannung erwartete königliche Botschaft über die Einberufung der Nationalversammlung behufs teilweiser Revision der Verfassung, wurde am 30. März in der griechischen Kammer von König Georg verlesen. Vorher hatte er aber das Dokument der Mititärliche empfangen, in dem sich diese für aufgehört erklärt und alle Offiziere des Vigiades einberufen und entschieden, als man es nach den revolutionären Vorgängen in Griechenland und den Erschütterungen, denen die Dynastie ausgesetzt war, allgemein erwartet hatte. Sie wurde mit den Ruf: „Es lebe der König!“ aufgenommen. Die Zeremonie der Verlesung war sehr einfach, da jede militärische Parade entfiel.

Die königliche Botschaft führt nach kurzer Einleitung aus: „Die durch das peinliche nationale Hindernis unübersehens hervorgerufene Bewegung dauerte seit Mitte August. Die schwere politische Krise stürzte einher und deutete darauf hin, daß die überreizte öffentliche Meinung eine Änderung der politischen Methoden erzwingen wollte, um eine Ordnung der Dinge im Lande herbeizuführen und ein Regime zu befestigen, mit dem die nationalen Aspirationen unlösbar verknüpft wären. Aus dieser Lage schien nur ein Ausweg herauszuführen. Er wurde mir anlässlich der Demission meiner Minister und sodann von allen maßgebenden politischen Persönlichkeiten des Landes, die sich um meinen Thron gekümmert hatten, angegeben.“

Meine Herren Deputierten! Es freut mich, feststellen zu können, daß sich die Mitglieder des Parlamentes fast einstimmig dieser Auffassung angeschlossen haben, wie dies aus dem Beschlusse vom 18. Februar hervorgeht, mit welchem die Kammer den ihr unterbreiteten Antrag auf Revision der nichtfundamentalen Bestimmungen der Verfassung annahm. Ich verspreche, daß dieser Beschluß durchgeführt werden wird. Ein auf Vorschlag meiner verantwortlichen Ratgeber erlassenes königliches Dekret wird die im Artikel 107 der Verfassung erwähnte revisionistische Kammer einberufen, welche die zu revidierenden Bestimmungen beschließen soll.“

Nach Dankesworten an die Deputierten für ihre Eingebung an das Vaterland und die Dynastie beendete König Georg die Verlesung der Botschaft, die lebhaft applaudiert wurde. Nachdem der König den Saal verlassen hatte, erklärte Dragumits, das Werk, das durch die Botschaft zum Abschluß gelangt sei, sei ein Werk der nationalen Verjüngung. Diese Erklärung fand lebhaften Beifall.

### Portugal.

Eine infame Verleumdung eines Bischofs. Der Bischof von Beja entließ zwei Professoren eines Theologien seminars, ohne die Erlaubnis der Zivilbehörden dazu zu haben. Der Justizminister ordnete die Wiederinsetzung der beiden Entlassenen an, der Bischof weigerte sich. Und da der Justizminister recht gab, trat dieser zurück. Seine Freunde begannen die üblichen Wühlerereien und bald war nach portugiesischer Unsitte das ganze Kabinett getürzt. In diesem Ereignis, das auch die Kammer beschäftigte, wird dem Luzerner „Vaterland“ aus Lissabon geschrieben:

„Die Affäre ist das Spiegelbild entgeglicher fauler Zustände, die bis in die Reihen des Klerus hinein reichen. Man darf es hier sagen, daß der portugiesische Klerus nicht nur nicht auf der Höhe der Zeit steht, sondern auch alle Untugenden mitmacht, die das Volk der portugiesischen Völker verzeihen. Anlässlich des Königsmordes hatte eine freimütige Stimme aus dem katholischen Lager darauf hingewiesen, daß es in Portugal Prälaten gibt, die mit den Freimaurern todeln und sich nicht schämen, sogar — in die Loge einzutreten! Es gibt Geistliche, die offen der — Maitrefreiwirtschaft buldigen. Die Freimaurer, lauter Antiklerikale und Republikaner, fördern auf der einen Seite die Zuchtlosigkeit des Klerus, um auf der anderen Seite die zuchtlosen Geistlichen als antiklerikales Agitationsmaterial dem Volke vor Augen zu führen. In dieses Kapitel fällt auch die

Affäre der beiden abgeleiteten Professoren. Der Bischof von Beja gehört zu jenen Oberhirten, die im Besonderen einer Befreiung des heiligen Stuhles auf Reform und Hebung des Niveaus der Geistlichkeit drängen. Die zwei Professoren ließen in dieser Hinsicht viel zu wünschen übrig, und gestützt auf mächtige Freundschaften in der Loge trübten sie den Ermahnungen des Bischofs. Wie das Konfordat es vorschreibt, verlangte der Bischof von Beja die Ablegung der beiden; der Justizminister, der die Kultusabteilung unter sich hat, weigerte sie jedoch. Zur Erklärung muß gesagt werden, daß der Minister ein Hauptling der Loge ist. Als der Bischof nicht zum Ziele gelangte, sprach er die Ablegung selbst aus und verschloß den Professoren die Pforten des Seminars. Den Seminaristen, die bei den abgeleiteten Unterricht nehmen wollten, wurde die Kommunikation angeordnet. Natürlich schleppten die Antiklerikale den Vorfall in die Kammer, der Ministerpräsident erklärte aber, der Bischof sei entschieden im Rechte.

Nun kam der schändlichste Akt der abgeleiteten Professoren. Sie erließen in einem antiklerikalen republikanischen Blatte einen offenen Brief, worin sie den Bischof eines Verbrodens züchteten, das man nur mit dem Worte Sodoma andeuten kann. Alles ist überzeugt, das Ministerium ohne Ausnahme, daß es sich um eine unerhörte, freile Anschulldigung aus Haß und Bosheit handelt. Die Antiklerikale gehen aber in der Döbige mit der Anschulldigung haufieren. In der republikanischen Presse erscheinen andere Anschuldigungen gegen die Bischöfe von Braganza und Guarda. Die Bischöfe des ganzen Königreiches erließen eine Kundgebung gegen diese niedrigen Verleumdungen, in der sie feststellten, daß gerade die drei geschmähten Bischöfe sich in der Bekämpfung der Freimaurerei und des Antiklerikalismus und der Sittenlosigkeit herort und sich dadurch den Hof besonders zueigen. Den portugiesischen antiklerikalen und antikonstitutionellen Parteien ist kein Mittel zu schlecht, das sie gegen ihre Gegner verwenden könnten. Die feige Ermordung des Königs und des Kronprinzen hat es bewiesen. Die Bischöfe werden nicht ermordet, dafür aber schändlich verleumdet. Sie sind dagegen gerade so wehrlos, wie gegen die Mordwaffe selbst.“

Natürlich hat sich auch die „Frankf. Zeitung“ diese niedrige Verleumdung des Bischofs von Beja nicht entgehen lassen, wie sie überall dabei ist, wo es eine Hege gegen die katholische Kirche und ihre Diener abseht. Sie beschuldigt den Minister, daß er die elende Verleumdung nicht der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung übergeben habe. Wie viel dem edlen Federhelden der „Frankf. Ztg.“ daran lag, seinem Blatt einen Skandal berichten zu können, geht allein aus folgendem Satze hervor:

„Offizielle Kreise verweigern jede Auskunft über die Angelegenheit, so daß ich mich genötigt gesehen habe, auf eigene Faust diesen Gerüchten nachzugehen, und da hat sich herausgestellt (meine Quellen sind einwandfrei), daß sich der Bischof schon als Seminarist im Sinne jenes Paragraphen unangenehm bemerkbar gemacht hatte.“

Wo wird der Herr seine Information anders geholt haben als in der Loge? Daß es ihm in erster Linie um ein ganz gewöhnliches antiklerikales Sensationell zu tun war, zeigt zur Evidenz der Schluß seines Berichtes:

„Es wird verschiedentlich der Versuch gemacht, das Verhalten des Bischofs in der ganzen Angelegenheit zu verteidigen, mit der Begründung, der Charakter der beiden Lehrer sei nicht geeignet, Seminaristen zu unterrichten. Auf diesen Punkt will ich hier nicht eingehen, obgleich ich erfahre, daß dieser Einwand nicht ganz unbegründet sein soll. Mit der richtigen Seite der Frage, die hier einzig und allein in Betracht kommt, hat dies aber sehr wenig zu tun: Tatsache ist und bleibt, daß sich zwei Kabinette vor der Mitte gebemüht haben.“

Es ärgert diese schöne Seele, daß der Bischof nicht als der unterlegene Teil aus der ganzen Affäre hervorgeht, und darum glaubt sie ihm eins anhängen zu müssen. Man kennt diese Sorte von Journalisten!

Die traurigen Verhältnisse in Portugal nötigen dem Korrespondent des „Vaterland“ folgende Klage ab:

„Eine Regierungs Gewalt, die diejenen Antrieben verbrecherischer Vandalen ein Ende machen könnte, fehlt in Portugal. Die Minister beschränken sich darauf, jene, die im Rechte sind, ihrer Anteilnahme zu verschließen; weiter geht aber ihre Energie nicht. Alle Monate ist Ministerwechsel, ein beständiges Zagen nach der Staatskrippe hat die Minister um jede Autorität gebracht. Mit Ausnahme der kleinen christlichsozialen Partei ist alles von Idealen himmelweit entfernt. Es gibt keine religiösen und sozialen Programme mehr, und sogar die Partei des Diktators Franco ist auf dem Sprunge, sich irgend einer der Parteien anzuschließen, die nach der Regierung jagen und sich gegenseitig wieder verdrängen. Was bei den ungesunden Zuständen sich für die Zukunft Portugals ergibt, ist in tiefes Dunkel gehüllt; sicher aber ist es nichts Gutes.“



# Baden.

Karlsruhe, 2. April 1911.

## Demokratische und sozialdemokratische Verbündete der Nationalliberalen.

Der „Bad. Landesbote“, der vor einigen Wochen den bekannten auch von uns zitierten blutigen Revolutionärsartikel brachte, liebt in letzter Zeit derartige Seitenhiebe überhaupt. In seiner Nr. 74 bringt er die Ausführungen der hauptsächlich durch recht minderwertige antultramontane Leistungen bekannten Frankfurter Halbmonatschrift „Das freie Wort“, mit welchen diese Zeitschrift die fortschrittliche Volkspartei begrüßt. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„Es gilt, endlich nach vierzig Jahren, das Deutsche Reich unserer Räume wirklich aufzubauen. Was bis jetzt da ist, ist ja das Großpreußen, vor dem auch die deutschen Bürger heute wirklich genug haben! Immer klarer stellt sich die Tatsache aus allen Erfahrungen der inneren Politik heraus, daß es jetzt gilt, das geeinte Deutschland zu einem modernen Kulturstaat auszubauen, indem vom Süden aus die besten freigeistlichen „Kolonisier“ wird. Wie einst Alphonso Daudet das oft zitierte Wort auf die Gambetta'sche Aera prägte: „Zum zweiten Male haben die Römer Gallien erobert.“ so sollte man jetzt sagen: „Zum zweiten Male hat Preußen Deutschland erobert.“ indem der preussische Geist, diese mittelalterliche Mißgeburt, auch in Frankfurt und Straßburg, in München, Stuttgart, Darmstadt und Karlsruhe tonangebend sein und bleiben sollte, weil Preußen einst bei Königgrätz siegt hatte! Gott sei Dank, daß dieser Spul auf den lauten Ruf der süddeutschen Demokratie endlich über die Elbe entflohen ist! Süddeutschland hat sein Wahrecht reformiert, Demokratie und Sozialdemokratie finden sich zusammen, wo es gilt, gegen den gemeinsamen Geist vorzugehen, der sich immer noch hartnäckig auf die Hellenen und die Mitter stellt. Der Großholl in Baden ist das Zeichen, in dem der deutsche Geist allein über den ostelbischen Jagen kann, mag es sich um geistlose oder um geistvolle Kräfte handeln, mit denen der Untergang sich verbindet, um die deutsche Freiheit zu erwürgen. In der fortschrittlichen Volkspartei kann unser Volk genesen, wenn sie sich selber trenn bleibt nie vergißt, daß sie im Jahre 1848 geboren worden ist. Nach mehr als sechzig Jahren gilt es, Deutschland auf die Stufe staatlicher und kultureller Entwicklung zu bringen, welche den Demokraten im Jahre 1848 vorgeschwebt hat, und nur dann wird die fortschrittliche Volkspartei den Traum aller Fortschrittlichen erfüllen können, wenn sie sich als die Testamentsvollstreckerin der Patrioten der Paulskirche fühlt und Deutschland von dem aufdringlichen preussischen Geist der Rückwärtserei und der Unterdrückung befreit, der uns geradezu zum Geißel und zum Abscheu geworden ist.“

Man wird beim Lesen dieses Ergusses wieder recht daran erinnert, daß es einer Phrasenliberalismus gibt, dem Worte alles sind. Wie phrasenhoch und hoch das alles ist, zeigt schon die eine Erwägung, daß hier Demokratie, Großholl und Reform des Wahlrechts im Süden in einem Atemzuge genannt werden, gleich als ob Großholl und die sogenannte Demokratie diesen Erfolg errungen hätten. Zugleich wird so recht demotografisch grobmaulig auf „gelehrene und geistvolle Kräfte“, die Erwärmer der deutschen Freiheit, geschimpft. Man meint wirklich, man höre einen Freiheits- und Vier-Trunkenen Achtundvierziger, dem gerade noch so viel Macht über sich selbst übrig geblieben ist, daß er wenigstens seinen Mund brauchen kann. Denn sonst dürfte jedermann wissen, daß das freiheitliche Wahlrecht speziell in Baden und Bayern vor allem den Vermählungen des Zentrums zu danken ist und daß die sogenannte Demokratie dabei zwar auch mitgeholfen hat, aber nur mit zwar anerkenntenswerten aber bescheidenen Kräften. So etwa, wie ein Godler zieht, wenn er an einen Lastwagen gespannt wird: Miterit schreien mag er ja, soviel er will; aber sonst wird man seiner „Zugkraft“ nicht gerade viel zutrauen dürfen. Die Phrasen, an der fortschrittlichen Volkspartei könne das deutsche Volk genesen, überläßt man besser sich selbst, denn kein Mensch in Deutschland glaubt, daß gerade von jener Partei das Heil kommen kann, in welcher die meisten reichen Juden sind. Im übrigen nehmen sich die Nationalliberalen in dieser ihrer Gesellschaft wirklich prächtig aus, je mehr sich diese Freunde von links ihrer Ader Ideale erinnern. Der „Bad. Landesbote“ nennt die Leistung des „Freien Wortes“ „hüblich und temperamentvoll“. Weiter nichts?

In gleicher Zeit, wo der „Bad. Landesbote“ diese „hüblichen, temperamentvollen“ Ausführungen zitiert, in welchen der Großholl in Baden als Vorbildlich für das ganze Reich empfohlen wird, poltert der „Volkshof“ Nr. 57:

„Die Zentrumsprelle erfindet jeden Tag neue Lügen, um die schändliche Zunftschicht ihrer Partei zu beschönigen und die Wucht der sozialdemokratischen Anklage abzumildern. So wird jetzt wieder von einem nationalliberal-sozialdemokratischen Bündnis für die Reichstagswahlen erzählt, das angeblich abgeschlossen werden soll. Die Leute, die solche Behauptungen in die Welt setzen, wissen so genau wie wir, daß jedes Wort davon geschwätzt und gelogen ist, das mit ihnen aber nichts, denn es bereitet ihnen Vergnügen und scheint ihnen nützlich fürs Geschäft.“

Die Zentrumsprelle spekuliert mit ihren falschen Nachrichten auf die Leichtgläubigkeit ihrer Leser: da die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten gemeinsam den Wahlreformvertrag des schwarzen Blocks abgeschlossen haben, soll der Ansicht erregt werden, als handelten beide Parteien nach gemeinsamem Plan und aus gemeinsamen Interesse. In Wirklichkeit, das wissen auch die schwarzen Männerzähler, stehen Zentrum und Nationalliberalen in der preussischen Wahlrechtsfrage einander viel näher als Nationalliberalen und Sozialdemokraten. Hat doch das Zentrum gemeinsam mit den Nationalliberalen den Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts niedergelegt! Im Prinzip sind also die Herrschaften miteinander ganz einig (das kann man nur als Lüge bezeichnen). Die H. v. W., nur um den Profit streiten sie, weil in jeder für sich allein haben will. An sich dieses Haken Schwerebells gehört wirklich eine etwiese Stinne dazu, zu behaupten, Sozialdemokraten und Nationalliberalen ständen im Bündnis gegen das edle, wahrheitsliebende, demokratische und sozialpolitische Zentrum. Wichtig ist nur, daß die Sozialdemokratie Zentrumsteute und Nationalliberalen gleich hoch einschätzt, und daß es ihr nach den Vorgängen der letzten Zeit nicht einfallen kann, zwischen beiden einen Unterschied zu machen. Wahlrechtsfeinde sind sie alle beide, und welche die schlimmsten sind, die plumpe brutale Schatzmacher, oder die glatten heimtücklichen Volksbetrüger, ist doch ernstlich zu überlegen.“

Diese seine sozialdemokratische Gesellschaft kann ja nicht anders; sie muß stets schimpfen und belästigen wie ein Hofknecht. Sonst ist jedoch der Artikel, der an großer Entstellung gegenüber dem Zentrum wiederum das Menschenmögliche leistet, recht niedlich. Es ist ein hoher Genuß für jeden denkenden Politiker, ein sozialdemokratisches Großhollblatt,

wie den „Volkshof“, so über die verbündeten Nationalliberalen — wenn es auch die preussischen sind — losziehen und den heftigsten Verdacht, daß die Sozialdemokraten auch in Preußen einen Großholl abgesehen könnten, mit diesen Liebenswürdigkeiten zurückweisen zu hören. Große Achtung bekommt man dadurch weder vor der Sozialdemokratie noch vor den Nationalliberalen. Denn solche Bewehrungen und entriestete Proteste haben Sozialdemokratie und Nationalliberalen noch nie davon abgehalten, am nächsten Tag einander schon die Hände zu reichen, so daß man an ein gewisses Sprichwort erinnert wurde. Wir möchten übrigens zu dem Artikel im „Volkshof“ nur noch bemerken, daß jedenfalls der „Bad. Beob.“ keinen Anlaß dazu gegeben hat, zu meinen, die Nationalliberalen und Sozialdemokraten handelten in der Wahlrechtsfrage nach gemeinsamen Plan und aus gemeinsamen Interesse. Wir haben im Gegenteil stets den großen Unterschied betont, der zwischen der sozialdemokratischen und nationalliberalen Stellungnahme besteht. Aber uns scheint, daß der „Volkshof“ in diesem Fall etwas unvorsichtig einen Artikel aus einer preussischen sozialdemokratischen Artikelfabrik benutzt hat.

### Sport.

\*\*\* Fußballsport. Einem würdigen Abschluß bringt uns nächsten Sonntag das Treffen der beiden Alemannia und des F. C. Union-Stuttgart. Union, neben F. C. B. der einige diesjährige Sieger des deutschen Meisters, kann sich durch einen Sieg über Alemannia von der letzten Stelle retten, eine andere Möglichkeit ist ihnen benommen, da dies das letzte Verbandsspiel ist. Union befindet sich 3. Pt. in seiner Form, sie konnte über Stern drei führende Mannschaften des Rheinlandes schlagen, am Freitag Dersfeld, Donnerstag VfBldorf und Ostermontag auch noch die Mannschaft des heimeliebenden F. C. Mühlentals. Alemannia konnte in der zweiten Spielserie auf ihrem eigenen Platz nur vom Deutschen Meister Knapp 3:2 geschlagen werden, alle anderen Spiele wurden siegreich beendet. Durch Gewinnen dieses Spiels könnten 3 Gegner an Vorrang überholt werden, weshalb auch Alemannia alles daran setzen wird, eine ihr günstige Entscheidung herbeizuführen. Man kann auf ein äußerst interessantes Spiel gefaßt sein. Das Spiel beginnt um halb 8 Uhr auf dem Alemannia-Sportplatz.

### Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 31. März. Die „Aelene Presse“, die im Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei erscheint, feiert heute das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

München, 31. März. In St. Jakob im Adental entzündete sich beim Völkerrischen der Pulvervorrat, wodurch drei Personen tödliche Verwundungen erlitten.

München, 31. März. Zum Fall Münchener teilt man dem „Münchener Neuen Tagblatt“ mit, daß nach Beendigung der Revision der Reichsanwaltschaft sich ein Betrag von 120-150 000 Mark herausgestellt hat. Die Empfänger haben keinen Schaden, aber der Betrag selbst wird Jahrzehnte brauchen, bis die Verluste gedeckt sind. Die Bevölkerung hat sich beruhigt. In der Anschrift an das Münchener Blatt wird noch betont, daß freidenkliche Versuche, in Vordorf und Umgebung Baden zu fassen, an der religiösen Meinung der Landbevölkerung gescheitert sind.

### Groß. Hoftheater.

Epistelplan für die Zeit vom 3. bis mit 11. April. In Karlsruhe.

So-natag, 3. April. Abtl. A. 48. Abmts.-Vorstellung. Der Gungelmann, musikalisches Schauspiel in 2 A. (3 Bildern) von Menck. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Mo-natag, 4. April. Abtl. C. 48. Abmts.-Vorstellung. Faust, Tragödie von Goethe. 1. Teil, 1. Abend, in einem Vorpiel und 5 Aufzügen. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Di-ens-tag, 5. April. Abtl. C. 49. Abmts.-Vorstellung. Faust, Tragödie von Goethe. 2. Teil, 2. Abend, in 5 Aufzügen. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Mit-t-wo-oh, 6. April. 6. Abonementskonzert des Großh. Hoforchesters. Pro gramm: Orchesterwerke von Max Meyer und Richard Wagner. Gelohnsvorträge von Max Meyer und Felix Dvorak. Solist: Max Böttner. Anfang halb 8 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Do-ner-est-g, 7. April. Abtl. R. 49. Abmts.-Vorstellung. Mignon, Oper in 3 Akten von Ambrosius Thomas. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Fr-ei-tag, 8. April. Abtl. C. 50. Abmts.-Vorstellung. Faust, Tragödie von Goethe. 3. Teil, 3. Abend, in 5 Aufzügen. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Sa-m-stätig, 9. April. Abtl. A. 49. Abmts.-Vorstellung. Die Hainzschwigin, Scherzspiel in 1 A. von Gluck. — Aufhebung zum Ganzen, Musik des Weber. — Am Hofen, komische Oper in 1 A. von Weber. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

So-natag, 10. April. Abtl. R. 48. Abmts.-Vorstellung. Die Hainzschwigin, Scherzspiel in 1 A. von Gluck. — Aufhebung zum Ganzen, Musik des Weber. — Am Hofen, komische Oper in 1 A. von Weber. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Mo-natag, 11. April. Abtl. A. 50. Abmts.-Vorstellung. Zum Erinnerung: Die Gefährtin, Schauspiel in 1 A. v. Arthur Schnitzler. — Zum Erinnerung: Die glückliche Zeit, Lustspiel in 3 A. von Raoul Auersheimer. Anfang 7 Uhr.

Mit-t-wo-oh, 13. April. 37. Vorstellung außer Abonement. College Grampon.

Fr-ei-tag, 15. April. 38. Vorstellung außer Abonement. Stützen der Gesellschaft, Schauspiel in 4 A. von Henrik Ibsen.

Eintrittspreise am 3., 7., 9. und 10. April: Ballon 1. Abtl. 6 Mt., Spererig 1. Abtl. 4.50 Mt.; am 4., 5., 8. und 11. April: Ballon 1. Abtl. 5 Mt., Spererig 1. Abtl. 4 Mt.

Die Abonementskarten für das 4. Quartal (55. 72. Vorstellung) können bis mit Sonntag, den 16. April, an der Vorverkaufsstelle eingelöst werden.

Im Theater in Baden.

So-natag, den 3. April. 30. Abonements-Vorstellung. Nathan der Weise, dramatisches Gedicht in 5 A. von Lessing. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Mit-t-wo-oh, den 6. April. 31. Abonements-Vorstellung. Die Weber, Trauerspiel in 5 A. v. Schiller. Anfang halb 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

So-natag, 10. April. 4. Vorstellung außer Abonement. Das Komert, Lustspiel in 3 A. von Hermann Bayer. Anfang 8 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

# Adolf Sexauer, Hoflieferant

2 Friedrichsplatz 2 ■ ■ ■ Telephon Nr. 164.

Teppiche in allen Qualitäten, Größen und Preislagen, für Salon, Wohn- und Speisezimmer. :: :: Kirchen-Teppiche.

# Orientalische Teppiche

Treppenläufer in Cocos, Jute, Wolle und Haargarn.

Tisch- u. Diwandecken, Dekorationen, Felle, Bettvorlagen, Türvorlagen.

Ein Posten grosser Speisezimmer-Teppiche zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Grosse Auswahl. Billige Preise. Rabattmarken.

Zum

# „Moninger“

Samstag, den 2. April

Anfsich eines vorzüglichen Stoffes

# Doppelmärzen.

Zum

# Schul-Anfang

## Schreibwaren

- Karlsruher Schulhefte Stück 7 1/2
- Colleghefte mit Wachstuchdeckel, St. 35, 24
- Aufgabehefte „ 5, 3
- Löschblätter in Heften à 20 Stück „ 5
- Schreibfedern, Rose, Dutzend 8 1/2
- Federhalter Stück 8, 5, 3, 2
- Bleistifte, in jeder Härte, „ 9, 5, 4, 3
- Griffel 10 Stück 6
- Griffel in Schachteln à 10 Stück 8
- Schieffertafeln Stück 29, 22, 19
- Radiergummi, Aka, Stück 10 1/2
- Radiergummi, Lyra, Stück 8, 4
- Deutsche Reichstinte, Glas 5
- Kaisertinte „ 5
- Stoffbüchertaschen Stück 65, 55, 48, 38
- Collegmappen Stück 95, 75, 58, 38
- Doppelmappen Stück 135, 125, 105 1/2

## Schulranzen

- für Knaben 95 1/2, 125, 165, 225
- und Mädchen 245, 295, 350 bis 750

Auf Kinderschürzen 10% gewähren bis 6. April

- Kinderkragen 35, 68, 95 1/2 bis 295
- Kindergürtel in rot, weiss, blau, braun, schwarz 25, 30, 40, 65, 75, 95 1/2
- Lavalier, hell u. dunkel, 18, 25, 35, 58, 65 1/2
- Matelotkragen 55, 65 1/2
- Stehkragen 18, 25, 30 1/2
- Taschentücher, weiss und bunt, 10, 15, 18
- Hosenträger, Paar 28, 38, 48, 55 1/2

## Kinderkleidchen

in hübscher mod. Ausführung 2.45 bis 18.50

## Knabenanzüge

in grosser Auswahl 3.95, 5.50, 7.50  
Knabenhosen aus sol. Cheviot u. Halbtuch 1.65, 2.40, 2.75  
Knabenblusen 1.65, 2.25, 2.95

## Sportmützen

in englischen Stoffen und  
blauem Tuch von 38 1/2 bis 2.25  
M-trosenmützen von 75 1/2 bis 2.85  
Prinz Heinrichmützen in modernen Façons von 65 1/2 bis 3.25  
Teller-mützen für Knaben u. Mädchen von 58 1/2 bis 3.50

## Kinderstrümpfe

schwarz Paar 36, 40, 50, 60 1/2  
lederfarbig Paar 45, 58, 62, 68 1/2  
farbig Paar 50, 65, 60, 65 1/2

## Schultiefel

Grösse 23/24 25/26 27/30 31/35  
Wichsleder Paar 2.25 2.95 3.45 3.75  
Mastboxleder Paar 3.95 4.95  
Boxcalleder Paar 3.25 3.75 5.50 6.45  
breite Formen  
Sandalen Paar 2.45 2.75 3.25 3.65  
farbig und schwarz  
Knaben-Hakenstiefel, Nr. 36-39 4.50 5.50 6.50

# H. Schmoller & Cie.







### Bekanntmachung.

Die Aufnahmen in die Volksschulen der Stadt Karlsruhe betreffend.  
Das Schuljahr 1910/11 beginnt  
**Montag, den 4. April 1910.**

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre schulpflichtigen Kinder (auch die 3. Kl. erfassenden) — geboren in der Zeit vom 1. Juli 1903 bis einschließlich 30. Juni 1904 — zur Aufnahme in einer der hiesigen Volksschulen angemeldet werden.  
Kinder, welche nach dem 30. Juni 1904 geboren sind, dürfen unter keinen Umständen zum Schulbesuch zugelassen werden.  
Auch solche schulpflichtigen Kinder sind anzumelden, deren Eltern beabsichtigen, denselben Privatunterricht erteilen zu lassen. Gesuche um Entbindung eines Kindes vom Besuch der Volksschule wegen Privatunterrichts sind gemäß § 12 der Verordnung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 27. Februar 1894 schriftlich beim Rektorat unter Anschlag der erforderlichen Nachweisungen einzureichen.  
Auch taubstumme und blinde Kinder sind beim Eintritt in das Alter der Schulpflicht gemäß der Verordnung der Großh. Ministerien der Justiz, des Kultus und Unterrichts und des Innern vom 9. Juni 1904, den Vollzug des Gesetzes vom 11. August 1902, die Erziehung und den Unterricht nicht volljähriger Kinder betreffend, anzumelden. Dabei haben sich die Eltern bzw. deren Stellvertreter darüber zu erklären, ob sie durch private Unterweisung oder Unterbringung in einer Privat-Heil- und Erziehungsanstalt ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Erziehung und Unterweisung der Kinder nachzukommen beabsichtigen, oder ob sie deren Aufnahme in eine staatliche Erziehungsanstalt beantragen.  
Die Vorarbeiten über die Prüfung zur Annahme taubstummer und blinder Kinder finden am 27. März 1910 in der städtischen Taubstummen- und Blindenanstalt statt.  
Eine etwaige Unterlassung dieser Verpflichtung wird nach § 71 des Polizeistrafgesetzbuches mit Haft bis zu 3 Tagen oder an Geld bis zu 20 M. bestraft.  
Solche schulpflichtigen Kinder, welche im vorigen Jahre beziehungsweise früher zurückgestellt wurden, müssen gleichfalls am 4. April je nach der Lage ihrer Wohnung in einem der nachgenannten Schulhäuser zum Schulbesuch angemeldet werden. Bei ihrer Anmeldung sind die Zurückstellungsbescheide vorzulegen. Sofern diese Kinder noch nicht aufnahmefähig erscheinen, muß für sie beim Rektorat um weitere Zurückstellung event. unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses nachgesucht werden.  
Die Anmeldung geschieht am  
**Montag, den 4. April, vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, in folgenden Schulhäusern:**

- A. für die erweiterte Knabenschule:**
1. in der **Karl-Wilhelm-Schule** (Karl-Wilhelmstraße 1); hierher gehören alle Söhne vom Durlacherer wohnhaften Knaben;
  2. in der **Waldhofschule** (Karl-Friedrichstraße 28); hierher gehören alle zwischen Durlacherer und Karl-Friedrichstraße (ungerade Nummern) wohnhaften Knaben;
  3. in der **Waldhofschule** (Waldhofstraße 22); hierher gehören alle zwischen Waldhof und Luisenstraße (ungerade Nummern) wohnhaften Knaben;
  4. in der **Rebenius-Schule** (Rebeniusstraße 34); hierher gehören alle in der Luisenstraße (gerade Nummern) und südlich davon wohnhaften Knaben;
  5. in der **Leopold-Schule** (Leopoldstraße 9); hierher gehören alle zwischen Karl-Friedrichstraße (gerade Nummern), Veiertheimer Allee, Südben, Durlacherer, Velling-, Woll- und Kriegerstraße (einschließlich) wohnhaften Knaben;
  6. in der **Gutenbergschule** (Gothelstraße 34); hierher gehören alle westlich der Velling- bis zur Poststraße (einschließlich) wohnhaften Knaben;
  7. in der **Mühlburger Schule** (Gardthstraße 1); hierher gehören alle in der Poststraße und westlich derselben wohnhaften Knaben;

- B. für die erweiterte Mädchenschule:**
8. in der **Karl-Wilhelm-Schule** (Karl-Wilhelmstraße 1); hierher gehören alle Söhne vom Durlacherer wohnhaften Mädchen;
  9. in der **Schiller-Schule** (Koppenstraße 1); hierher gehören alle zwischen Durlacherer und Kronenstraße (einschließlich) wohnhaften Mädchen;
  10. in der **Schiller-Schule** (Schillerstraße 35); hierher gehören alle zwischen Waldhof- und Luisenstraße (ungerade Nummern) wohnhaften Mädchen;
  11. in der **Rebenius-Schule** (Rebeniusstraße 34); hierher gehören alle in der Luisenstraße (gerade Nummern) und südlich davon wohnhaften Mädchen;
  12. in der **Leopold-Schule** (Leopoldstraße 9); hierher gehören alle westlich der Kronenstraße bis zur Vellingstraße (einschließlich) wohnhaften Mädchen;
  13. in der **Waldhofschule** (Karl-Friedrichstraße 28); hierher gehören alle westlich der Vellingstraße bis zur Vellingstraße (einschließlich) wohnhaften Mädchen;
  14. in der **Gutenbergschule** (Kaiser-Allee 55); hierher gehören alle westlich vom Mühlburgerer bis zur Poststraße (einschließlich) wohnhaften Mädchen;
  15. in der **Mühlburger Schule** (Gardthstraße 1); hierher gehören alle in der Poststraße und westlich derselben wohnhaften Mädchen;

- C. für die Schulabteilungen der Stadtteile:**
16. **Nintheim:** im Schulhaus Nintheim; hierher gehören alle in Nintheim wohnhaften Knaben und Mädchen;
  17. **Nüppurr:** im Schulhaus Nüppurr; hierher gehören alle in Nüppurr wohnhaften Knaben und Mädchen;
  18. **Veiertheim:** im Schulhaus Veiertheim; hierher gehören alle in Veiertheim wohnhaften Knaben und Mädchen;
  19. **Grünwinkel:** im Schulhaus Grünwinkel; hierher gehören alle in Grünwinkel wohnhaften Knaben und Mädchen;
  20. **Daxlanden:** im neuen Schulhaus Daxlanden; hierher gehören alle in Daxlanden wohnhaften Knaben und Mädchen.

- D. für die Knabenvorschule:**
21. in der **Gartenstrahlschule** (Gartenstraße 22);
- E. für die Bürgerschule:**
22. in der **Schiller-Schule** (Koppenstraße 1);
- F. für die Töchterschule:**
23. in der **Hebelschule** (Kreuzstraße 15).

Eine Verrechnung für die Aufnahme in einem bestimmten Schulhause kann jedoch aus der Anmeldung in diesem Schulhause nicht ohne weiteres abgeleitet werden, da die Raumverhältnisse in erster Linie für die Zuweisung der Schüler in die einzelnen Schulhäuser maßgebend sein.  
Für hier geborene Kinder ist nur der Impfschein, für auswärts geborene aber der Impfschein und Geburtschein bei der Anmeldung vorzulegen. Die Vorlage des Impfscheins bzw. des Impfscheins und Geburtscheins ist unter allen Umständen erforderlich.  
Solche Kinder, welche aus einer hiesigen Schulabteilung in eine andere übertritten, insbesondere aber diejenigen, welche in die Bürgerschule oder Töchterschule (Klasse IV) eintreten wollen, haben sich am  
**Montag, den 4. April, vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr**  
bei ihrem bisherigen Klassenlehrer abzumelden und bei dem Oberlehrer desjenigen Schulhauses, in welches sie einzutreten beabsichtigen, zur Aufnahme anzumelden. Schülerinnen der erweiterten Schule, welche in die Töchterschule eintreten möchten, sollten dieser Schule spätestens am Beginn des IV. Schuljahres zugewiesen werden. Dasselbe gilt auch bezüglich der Bürgerschule für die Knaben der erweiterten Volksschule und der Knabenvorschule.  
Der regelmäßige Unterricht im Schuljahr 1910/11 nimmt seinen Anfang am  
**Dienstag, den 5. April, vormittags 8 Uhr.**  
Die Sprachstunden des Stadtschulrats finden täglich von 11—12 Uhr statt.  
Karlsruhe, den 30. März 1910.  
Das Volkschulrektorat.  
Dr. Gerwig, Stadtschulrat.

**Bekanntmachung.**  
Die Inhaber der im Monat August 1909 unter Nr. 16 462 bis mit Nr. 18 750 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 7. April 1910 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.  
Karlsruhe, den 26. März 1910.  
Städtische Pfandleihkasse.

**Nähmaschinen und Fahrräder**  
liefert unter Garantie auch auf Teilzahlung  
**Wilh. Rahm, Mechaniker,**  
Karlsruhe-Mühlburg,  
Brahmsstraße 3.  
Eigene Reparatur-Werkstätte.

### Bekanntmachung.

Die Teilnahme am Fortbildungunterricht betreffend.  
Das Schuljahr 1910/11 beginnt für den Fortbildungunterricht am  
**Montag, den 4. April 1910.**

Die fortbildungsschulpflichtigen Knaben und Mädchen der Stadt Karlsruhe haben sich, sofern sie nicht vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule befreit sind, am  
**Montag, den 4. April, vormittags 8 Uhr,**  
anzumelden, und zwar:  
1. die Knaben (einschließlich jener der Stadtteile Nintheim, Nüppurr, Veiertheim, Mühlburg, Grünwinkel und Daxlanden) in der **Leopold-Schule** (Leopoldstraße 9 I. Stod, Zimmer 3 und 4);  
2. die Mädchen (einschließlich jener der Stadtteile Nintheim, Nüppurr, Veiertheim, Mühlburg, Grünwinkel und Daxlanden) in der **Leopold-Schule** (Leopoldstraße 44), und zwar:  
**Leopold-Schule I. Stod, Zimmer 9:** die Schülerinnen der Nintheimer, Nüppurrer, Veiertheimer, Mühlburger, Grünwinkler und Daxlander Schule, sowie der Hilfsschule; II. Stod, Zimmer 13: die Schülerinnen der Rebenius-, Pestalozzi- und Gutenbergschule; III. Stod, Zimmer 19: die Schülerinnen der Karl-Wilhelm-, Schiller-, Schützenstraße- und Töchterschule.  
Schülerinnen, welche in der VII. oder VIII. Klasse der Volksschule des Hausunterrichts bereits befreit sind, sind zum Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule verpflichtet, sofern sie am Hausunterricht der Fortbildungsschule nicht teilnehmen.  
Schülerinnen, welche noch keinen Hausunterricht erhalten haben, ist es freigestellt, am allgemeinen Fortbildungunterricht oder am Hausunterricht teilzunehmen.  
Alle am 4. April angemeldeten Fortbildungsschülerinnen haben sich auch am **Dienstag, den 5. April, vormittags 8 Uhr, in der Leopold-Schule** einzufinden.  
Sämtliche für den Hausunterricht aufgenommenen Schülerinnen haben sich am **Zamstag, den 9. April, vormittags 10 Uhr, in der Turnhalle der Gartenstrahlschule** einzufinden.  
Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- und Lehrherren sind verbunden, die erstmals zur Teilnahme am Fortbildungunterricht überhaupt oder zum Eintritt in die hiesige Fortbildungsschule verpflichteten, in ihrer Obhut, in ihrem Dienst oder Brot stehenden Knaben und Mädchen — sofern solche aus irgend einem Grunde nicht selbst erscheinen können — zur Aufnahme anzumelden und sich außerdem verpflichtet, den Schülern die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewährleisten.  
Zurückgebliebenen werden mit Geldbuße bis zu 50 M. bestraft.  
Karlsruhe, den 30. März 1910.  
Das Volkschulrektorat.  
Dr. Gerwig, Stadtschulrat.

**Bekanntmachung.**  
Gehalte, Pensionen und Wartegelder, welche aus der Kasse eines anderen Bundesstaates oder eines ausländischen Staates bezogen werden und nach Artikel 6 des Einkommensteuergesetzes der Staatssteuer nicht unterliegen, sind nach § 85 der Städteordnung zur Gemeindefiskus beizubringen.  
Personen, die derartige Einkommensteuern bezahlen und damit noch nicht zur Gemeindefiskus beizubringen verpflichtet sind, wenn sie bereits befreit sind, in der Höhe dieser Beiträge eine Abänderung eingetretten ist, haben beim diesjährigen Ab- und Inverstreuen der Einkommen- und Vermögenssteuer am **Montag, den 4. April, bis mit Samstag, den 30. April 1910, vormittags von 8<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in den Geschäftszimmern des Großh. Steueramts, Kreuzstraße 13, 2. Stod, Steuerklärungen über ihr gemeindefiskuspflichtiges Einkommen abzugeben. Wer die rechtzeitige Anmeldung unterläßt oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe.  
Karlsruhe, den 26. März 1910.  
Der Stadtkat:  
Dr. Gorkmann, Rader.**

**Verhalten bei Gasanstörungen.**  
Unter Hinweis auf verschiedene Vorkommnisse und Unfälle infolge von Gasanstörungen in neuerer Zeit, insbesondere auf das Unglück in Rechen, machen wir darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht; brennende Lichter und Feuerungen sind zu löschen. Auch müssen sofort Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausreichende Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Total, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des aufstrebenden Gasgeruchs nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das **Städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telefon Nr. 347** (Anschluß auch über das Rathaus) zu benachrichtigen.  
Bei Unglücken ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wanddecken durch eingeschraubte Verschlußhaken oder Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluß mittels Pappe- oder Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hervor warnen.  
Karlsruhe, den 31. März 1910.  
Städt. Gaswerk.

**Stadtgarten bei ungünstiger Witterung Festhalle.**  
Sonntag, den 3. April 1910, nachmittags halb 4 Uhr,  
**Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle der  
**1. Badischen Leib-Drageron-Regiments Nr. 20,**  
Leitung: Rgl. Obermusikmeister Fritz Köhn.  
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften . . . 20 Pf.  
Einzeltickets . . . 60 Pf.  
Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
— Programm 10 Pf. —  
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
Bei ungünstiger Witterung beginnt das Konzert um 4 Uhr in der Festhalle.

**Billigstes Angebot für Brautleute.**  
Durch außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit war es mir möglich, die bisher billigen Preise nochmals herabsetzen zu können und sollte kein Brautpaar verpassen, mein außerordentlich reichhaltiges Lager in 4 großen **Stoßwecken** zu besichtigen, da größere Vorteile bei gleich guter Qualität von keiner Seite geboten werden können.  
**Selle engl. Schlafzimmer** zu Mk. 185.—, 230.—, 290.—,  
460.— und noch viele andere und höher.  
**Wohn- und Speisezimmer** zu den ebenfalls so billigen gestellten Preisen, ebenso alle Sorten einzelne Möbel und Postierwaren.  
Jedes Brautpaar erhält einen schönen Gegenstand gratis, trotz der so billigen gestellten Preise.  
Gekaufte Möbel werden bis Bedarf kostenlos aufbewahrt und frei geliefert.  
**Karl Gypke, nur Kaiserstraße 19.**

**Größte Auswahl in Flügel, Pianos**  
bester Marken  
**Harmoniums**  
von Schiedmayer, Hofberg, Hinkel empfiehlt unter günstigsten Bedingungen  
**Hoff. H. Maurer**  
Karlsruhe  
5 Friedrichsplatz 5

**Mk. 100 000.—**  
werden ausgezahlt in der Berliner Pferde-Lotterie am 13. und 14. April, es sind 39 Haupttreffer mit zusammen **Mk. 56 000.—**. Darunter Gewinne von **Mk. 10 000., 6000., 5000., 4000., 2 à 3000., 5 à 2000., 6 à 1500 u. s. f.** für Lose à 1.—, 11 St. 10.— Mk., sowie Auszahlung aller Treffer empfiehlt sich  
**Carl Götz,**  
Bankgeschäft Karlsruhe, sowie  
**Gebrüder Göhringer,**  
Kaiserstraße 60.

**Fahrrad-Reparaturwerkstätte P. Eberhardt**  
Amalienstr. 18. Telefon 724.  
empfiehlt sich zur Reparatur sämtlicher Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme.  
Zur gründlichen Reinigung und Instandsetzung jeder beste Gelegenheit.  
Emaillierung :: Vernickelung.  
Neue Pneumatik und Inborteile aller Art.  
Freiwillig-Einrichtung, alle Fabrikate.  
Die Räder werden abgeholt u. wieder zugestellt.  
— Alle Aufträge werden prompt erledigt.

**Billig und gut für 36 Pfennig**  
erhalten Sie eine 2 Pfund-Dose **Schnittbohnen**;  
für 85 Pfennig eine 2 Pfund-Dose **Schnittspargel**;  
für Mark 1.20 eine 2 Pfund-Dose **Stangenspargel**  
bei **W. Erb, Eidelplatz.**

**Junger Mann,**  
Sohn achtbarer Familie, sucht **Lehrstelle**  
auf einem Bureau. Angebote unter Nr. 6 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Dienstmädchen**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Städt. Krankenhaus.**  
Gegen Einzahlung von 30 Pf. werden hier jedem eine Probe leihweise für 14 Tage  
**Rot- und Weisswein**  
nach Preisliste. Kein Mißbrauch, da wir nicht gelassen ohne Weiteres unkonfirmiert zu entnehmen. — 18 Wochen eigene Weinberge an der u. Rhein. Gebr. Both, Ahrweiler.

### Gottesdienstordnung.

**Ratholische Stadtparrei St. Stefan.**  
Besten Sonntag, den 3. April.  
5 Uhr Frühmesse.  
6 Uhr hl. Messe.  
7 Uhr hl. Messe.  
8 Uhr feierlich leib. Hochamt und Eristkommunion der Kinder.  
10<sup>1/2</sup> Uhr hl. Messe.  
11<sup>1/4</sup> Uhr Gorporis Christi-Bruderschafts-Andacht und feierliche Aufnahme der Eristkommunion der Kinder in die Bruderschaft.  
Diese Andacht noch täglich bei Gelegenheit von 6 Uhr an.  
**Bernharduskirche.**  
6 Uhr Frühmesse.  
7 Uhr hl. Messe.  
8 Uhr feierliche Eristkommunion der Kinder.  
11 Uhr Kinder-Gottesdienst.  
3 Uhr Gorporis Christi-Bruderschaft mit Aufnahme der Eristkommunion.  
4 Uhr Dienstboten-Verammlung im St. Annahaus.  
Montag abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Männer-Fongregation.  
Dienstag abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Jünglings-Fongregation.  
**St. Vincentiuskapelle.**  
6<sup>1/2</sup> Uhr heilige Kommunion.  
7 Uhr hl. Messe.  
8 Uhr Amt.  
**Liebfrauenkirche.**  
6 Uhr Frühmesse.  
8 Uhr Amt mit feierlicher Eristkommunion der Kinder.  
10 Uhr hl. Messe.  
11 Uhr Kinder-Gottesdienst.  
3 Uhr Gorporis Christi-Bruderschaft mit Aufnahme der Eristkommunion.  
Bis 10. April täglich von 6 Uhr an bei Gelegenheit.  
**St. Nikolauskirche.**  
8 Uhr Amt mit feierlicher Eristkommunion der Kinder.  
2 Uhr Gorporis Christi-Bruderschaft mit Aufnahme der Eristkommunion.  
**St. Bonifatiuskirche.**  
6 Uhr Frühmesse.  
8 Uhr feierliche Eristkommunion der Kinder.  
10 Uhr hl. Messe.  
11<sup>1/4</sup> Uhr Kinder-Gottesdienst.  
3 Uhr Gorporis Christi-Bruderschaft und feierliche Aufnahme der Kinder in dieselbe.  
4 Uhr Verammlung des Dienstbotenvereins der Weistadt St. Franziskushaus.  
**St. Peter- und Paulskirche.**  
5<sup>1/2</sup> Uhr feierliche Andacht.  
6 und 7 Uhr Austellung der heiligen Kommunion.  
8<sup>1/2</sup> Uhr deutsche Singmesse.  
9<sup>1/2</sup> Uhr feierliche Eristkommunion der Kinder mit Predigt und leiblichem Hochamt.  
3 Uhr Gorporis Christi-Bruderschaft mit Aufnahme der Eristkommunion.  
7 Uhr Abendandacht.  
Bei Gelegenheit jeden Morgen.  
Montag abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Jünglings-sodalität mit Predigt.  
**St. Josefikirche**  
(Stadteil Grünwinkel).  
6 Uhr hl. Kommunion und feierliche Andacht.  
7 Uhr Frühmesse.  
9 Uhr Eristkommunionfeier, Predigt und Amt.  
3 Uhr Gorporis Christi-Bruderschaft mit Aufnahme der Eristkommunion und Segen.  
**St. Valentinuskirche**  
(Stadteil Daxlanden).  
6<sup>1/2</sup> Uhr Kommunionmesse.  
7<sup>1/2</sup> Uhr Frühmesse.  
9 Uhr Amt, Predigt und feierliche Eristkommunion der Kinder.  
2 Uhr sakramentale Bruderschafts-Andacht und feierl. Aufnahme der Eristkommunion in die Gorporis Christi-Bruderschaft.  
**Stadtkirche Durlach.**  
7 Uhr Frühmesse und Austellung der hl. Kommunion.  
8<sup>1/2</sup> Uhr Hauptgottesdienst mit feierl. Eristkommunion der Kinder.  
2 Uhr Gorporis Christi-Bruderschaft mit Aufnahme der Eristkommunion in dieselbe.  
**Katholische Volksbibliothek des Vereins vom hl. Carl Borromäus.**  
Geöffnet Sonntags.  
St. Stefanparrei:  
Eisenstraße 19, I. Stod, 1<sup>1/2</sup>—3 Uhr  
Liebfrauenparrei:  
Marionstraße 80, 11—12 Uhr.  
Bernharduskirche:  
Bernhardstraße 15, 11—12 Uhr.  
St. Peter- und Paulskirche:  
Rheinstraße 3, 11—12 und 2.—4 Uhr.  
Durlach: Pfarrhaus, 1—3 Uhr.  
St. Bonifatiusparrei:  
Grenzstraße 7, geöffnet Donnerstags abends 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.  
**Kneipp-Verein Karlsruhe.**  
Montag, 4. April, abend 8<sup>1/2</sup> Uhr: **Witzliederverammlung.** Lokal: Bier-Jahreszeiten, barriere. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht.  
Der Vorstand.  
**Chaiselounges.** Ruhebett, neu, selbstgef., 1. f. nur 22 M., schöner Stoffbezug 32 M., f. Flüßbezug 36 M., zu verkaufen **Schützenstraße 53, 2. St.**